

# Gold und Silber als Spielball der Großbanken? Die Widerlegung der Manipulationstheorie

12.10.2017 | [Dr. Keith Weiner](#)

In seinem Artikel vom 2. Oktober schreibt Mr. Butler, dass entweder jemand wohlüberlegte Einwände gegen seine Manipulationstheorie des Silbermarktes vorbringen und seine Annahmen damit widerlegen werde, oder dass der Silberpreis explodieren und seine Theorien dadurch bestätigen wird. Ich werde dieser Aufforderung gerne nachkommen. Seine Argumentation fasst Mr. Butler wie folgt zusammen:

*"Hier ist das Problem. Die Silberpreise (ebenso wie die Goldpreise) werden am Papiermarkt der COMEX von einer Handvoll großer Spekulanten (den Banken und den Tradern des Managed Money) gebildet. Da die eigentlichen Produzenten und Verbraucher dabei weitestgehend ausgeschlossen sind, handelt es sich um einen künstlichen Preisfindungsprozess und einen künstlichen Preis. Die Daten der Börsenaufsichtsbehörde CFTC weisen bereits seit fast zehn Jahren darauf hin, dass JP Morgan gemeinsam mit einigen anderen Großbanken als Short-Seller von Silberkontrakten eine beherrschende Stellung am Silbermarkt einnimmt.*

*Infolge dieser Kontrolle hat keine der Banken bei der Erhöhung ihrer Short-Positionen jemals einen Verlust verzeichnet. Zudem hat JP Morgan im Laufe der letzten 6,5 Jahre zu selbst gemachten Tiefstpreisen einen massiven physischen Silbervorrat angelegt (650 Millionen Unzen). Währenddessen hat die Bank das Edelmetall an der COMEX weiter leerverkauft, ohne je Verluste zu machen."*

## Anders gesagt sind das die vier Hauptpunkte:

1. Der Silberpreis wird ausschließlich an den Terminmärkten festgelegt. (In diesem Artikel werde ich mich auf Silber beziehen, aber alles, was ich schreibe, lässt sich problemlos auf den Goldmarkt übertragen.)
2. JP Morgan und die anderen Banken sind Spekulanten.
3. Der größte Spekulant macht nie Verluste.
4. JP Morgan hat physisches Silber in großer Menge aufgekauft.

Lassen Sie mich zuerst auf den dritten Punkt eingehen. Alle anderen stehen damit im Zusammenhang und ich werde sie weiter unten ausführlich diskutieren.

Als ich ungefähr zwölf war, nutzte ich jede freie Minute, um mir selbst Programmieren beizubringen. Ich hatte damals eine - meiner Meinung nach - brillante Idee, wie ich man das Casino beim Roulette schlagen könnte: Setzen Sie 1 \$ auf Rot. Wenn Sie gewinnen, nehmen Sie den Gewinn vom Tisch und setzen Sie wieder 1 \$. Wenn Sie verlieren, setzen Sie 2 \$. Wenn Sie dann gewinnen, haben Sie Ihren Verlust wieder wettgemacht und setzen erneut 1 \$. Wenn Sie dagegen noch einmal verlieren, verdoppeln Sie Ihren Einsatz auf 4 \$ usw. Die Magie daran ist, dass ein weiterer Verlust immer unwahrscheinlicher wird, je länger sich Ihre Pechsträhne fortsetzt.

Ich habe also ein kleines Programm geschrieben, um diese Idee zu testen. Nach hunderten oder tausenden Durchläufen verlieren Sie ausnahmslos Ihren gesamten Wetteinsatz. Ich habe alles überprüft, der Code war fehlerfrei. Was verursacht also die Verluste?

Beim Roulette gibt es die Zahlen 0 und 00, die weder schwarz noch rot sind. Die Wahrscheinlichkeit, eine Wette auf Rot (oder Schwarz) zu gewinnen, ist daher geringer als 50%, aber der mögliche Gewinn entspricht nur 1 zu 1 dem Einsatz. Ganz gleich, wie viel Wettkapital Sie mitbringen (je mehr, desto länger dauert es allerdings) - wenn Sie lange genug Roulette spielen, werden Sie dieses Kapital letztlich verlieren.

Sie wundern sich jetzt vielleicht, was das mit JP Morgan zu tun hat und mit der Frage, warum die Bank am Silbermarkt nie einen Verlust gemacht hat. Das Prinzip ist das Gleiche. Wenn JP Morgan zwischen November 2008 und April 2011 am Silbermarkt auf Nettobasis short war (als die Bank, wie Ted Butler [schreibt](#), nach der Übernahme von Bear Stearns der neue, große Leerverkäufer am Silbermarkt wurde), dann stand JP Morgan in dieser Zeit auf der falschen Seite eines Marktes, der von 8,30 \$ auf 49,80 \$ stieg. Es gibt an den Märkten keinen Schutzmechanismus, weder für die großen noch für die kleinen Trader. Wer falsch setzt, verliert.

Wenn Mr. Butler der Ansicht ist, dass JP Morgan ganz einfach so groß ist, dass die Bank immer mehr Silber shorten kann, bis das den gewünschten Preiseffekt hat, dann habe ich zwei Antworten: Erstens, lesen Sie die Roulette-Geschichte noch einmal. Zweitens, der Silberpreis ist ja tatsächlich um mehr als 40 \$ gestiegen. Welche hypothetische Macht die Bank auch immer angeblich besitzt - sie hat ganz offensichtlich nicht verhindert, dass sich der Silberpreis fast versechsfacht hat.

Sollte Mr. Butler vielmehr meinen, dass JP Morgan sehr wohl Verluste gemacht hat, diese aber nicht in den Finanzberichten ausweist, dann möchte ich an dieser Stelle darauf hinweisen, dass es in einer so großen Bank zahlreiche Leute gibt, die die Position am Silbermarkt kennen: Trader, Buchhalter, interne und externe Prüfer, Direktoren, Regulatoren etc. Bei einem Zeitraum von mehreren Jahren muss es sich insgesamt um mehrere hundert Personen handeln, die ihre Karriere und ihre Freiheit aufs Spiel setzen und einen Betrug begehen würden, wenn sie gefälschte Finanzberichte absegnen, die einen Gewinn statt eines Verlustes angeben.

Was auch immer am Silbermarkt vor sich geht - ich würde jederzeit eine Unze reines Gold gegen einen gammigen Dollarschein setzen, dass keine Bank der Welt einen Betrug derartigen Ausmaßes begeht und Handelsverluste als Gewinne ausweist. Der Grund dafür, dass JP Morgan nie einen Verlust gemacht hat, und die Antwort auf die anderen drei Punkte ist denkbar einfach: Die Banken sind keine Spekulanten, sondern Arbitrageure. Im Folgenden möchte ich einen kurzen Überblick über meine Markttheorie geben. Am Ende des Artikels wird klar sein, wie ich zu dieser Schlussfolgerung komme.

Beginnen wir zunächst mit einigen simplen Fakten, die nicht strittig sein sollten. Die Marktteilnehmer kaufen und verkaufen physisches Metall am Spotmarkt und kaufen und verkaufen Kontrakte am Terminmarkt. Es handelt sich dabei um zwei verschiedene Märkte mit unterschiedlichen Preisen. Am 3. Oktober sahen die Preise beispielsweise so aus:

	Spot	Dezember-Future
Geldkurs	16,684 \$	16,705 \$
Briefkurs	16,703 \$	16,710 \$

Jeder, der physisches Silber kaufen will, bezahlt 16,703 \$ je Unze (ohne Berücksichtigung von Produktaufschlägen und Lieferkosten). Der Verkäufer erhält 16,684 \$. Der Spread (die Geld-Brief-Spanne) beträgt 1,9 Cent. Wenn Sie dagegen Ihren Futures-Broker anrufen, um Terminkontrakte zu kaufen, bezahlen Sie 16,71 \$ (ohne Berücksichtigung von Provisionen und Gebühren). Wenn Sie Ihre Futures verkaufen, erhalten Sie 16,705 \$ je Kontrakt. Der Spread beträgt hier nur einen halben Cent, d. h. er ist deutlich geringer als am Spotmarkt.

Stellen Sie sich vor, Sie könnten jedes Mal 1,9 Cent verdienen, wenn jemand Silber verkauft und ein anderer es kauft. Oder Sie könnten jedes Mal einen halben Cent verdienen, wenn Silberfutures gehandelt werden. Der Gewinn je Unze ist an den Terminmärkten geringer, aber ein Kontrakt repräsentiert 5.000 Unzen und viele Trader handeln fünf oder mehr Kontrakte auf einmal.

Wenn Sie sich auf solche Geschäfte konzentrieren, interessieren Sie sich nicht für den Preis des Edelmetalls, sondern für den Spread. Es wäre ihnen völlig egal, ob Silber auf 50 \$ steigt oder auf 5 \$ fällt. Sie verdienen immer dann Geld, wenn ein Trader kauft und ein anderer verkauft. Sie sind in diesem Fall kein Spekulant, sondern ein Marktmacher. Sie versuchen nicht, mit der Achterbahnfahrt der Kurse einen Gewinn zu erzielen, sondern generieren ein stetiges, wenn auch langweiliges Einkommen.

Bisher haben wir das "Market Making" nur an einem Markt betrachtet. Es funktioniert jedoch auch übergreifend an beiden Märkten. Nehmen wir z. B. an, jemand möchte einen Silberterminkontrakt kaufen. Dann könnten Sie als Bank Silber am Spotmarkt für 16,684 \$ kaufen, ihm ein Silberfuture für 16,71 \$ verkaufen und einen Gewinn von 1,6 Cent verbuchen. Diese Strategie wird als Carry-Trade bezeichnet. Der Marktmacher kauft das Metall und lagert es, bis laut Kontrakt die Auslieferung erfolgt. Dabei verdient er 1,6 Cent je Unze mit einem Trade, der nur rund zwei Monate dauert. 1,6 Cent sind ca. 0,1% des Preises. Auf das Gesamtjahr hochgerechnet beträgt der Gewinn 0,6%.

Im Moment ist das keine sonderlich attraktive Option, weil der 2-Monats-LIBOR für US-Dollar derzeit bei 1,27% liegt. Nichtsdestotrotz lässt sich mit Carry-Trades an den Metallmärkten normalerweise ein Gewinn erzielen. Dieser Gewinn ist die *Basis*. Einen täglich aktualisierten Chart der [Gold-Basis](#) und der [Silber-Basis](#) finden Sie auf unserer Webseite.

Darüber hinaus gibt es noch weitere Arbitragemöglichkeiten. Statt die Lagerkosten zu tragen, kann das Edelmetall beispielsweise verliehen werden. (Das würde natürlich die Lagerhausstatistiken der COMEX verzerren, denn dann wäre das Metall prinzipiell vorhanden, befindet sich jedoch gerade nicht im Lagerhaus der Terminbörse.) Warum sollte eine Bank überhaupt Edelmetalle verleihen? Selbstverständlich um ihren Profit zu erhöhen. Dabei geht sie folgendermaßen vor:

1. Dollars leihen
2. Mit der Basis einen Gewinn erzielen:
  - &#149; physisches Silber kaufen
  - &#149; Silberfutures verkaufen
3. Das Silber für die Dauer des Trades verleihen

Diese Transaktionen laufen gleichzeitig ab, um sicherzustellen, dass die Bank einen zuvor bekannten Gewinn verbucht. Der Profit dieser Art des Carry-Trades lässt sich also wie folgt berechnen:

Basis + Lease Rate – Zinssatz

Für dieses Beispiel wollen wir uns einen späteren Liefermonat anschauen, denn die Dezember-Futures sind aktuell kaum noch profitabel. Nehmen wir also einen März-Kontrakt. Eine Bank kann sich am Interbankenmarkt Geld leihen, d. h. wir verwenden den Referenzzinssatz LIBOR. Dieser liegt bei 1,5% für das Leihen von US-Dollars über einen Zeitraum von sechs Monaten. Das sind die Kosten für diesen Trade. Die Silber-Basis für den Liefermonat März beträgt aktuell rund 1,2%. Sie ist der erste Teil der durch den Trade erzielten Einnahmen. Der andere Teil ist die [Lease Rate](#), d. h. der Zinssatz zu dem die Bank das Edelmetall verleihen kann. Für Silber beträgt die Lease Rate derzeit ca. 0,5%. Der Gewinn, den die Bank in unserem Beispiel macht, ergibt sich also folgendermaßen:

$$1,2\% + 0,5\% - 1,5\% = \mathbf{0,2\%}$$

Und das mit geliehenem Geld. Die Bank macht auf diese Weise also einen risikofreien Gewinn von 0,2% mit dem Geld anderer Leute.

Keine geeignete Strategie für Privatanleger, aber der Punkt ist, dass es sich um einen sauberen Trade handelt. Die Banken können das den ganzen Tag lang machen, ohne dass irgendetwas zusammenbricht. Wenn sie dagegen in Versuchung geraten, die Edelmetalle für längere Zeiträume zu verleihen, weil die Lease Rate hoch ist (aktuell ist sie das nicht), können sie sich tatsächlich in Schwierigkeiten bringen. Dann besteht die Gefahr, dass die Kosten für die Beibehaltung der Positionen am Terminmarkt steigen. Ein zusätzliches Risiko wäre eine weitere Erhöhung des LIBOR, der bereits seit Jahren steigt.

Das bringt uns an einen interessanten Punkt. Wenn es in der Physik zwei verschiedene Theorien gibt, suchen sich die Wissenschaftler einen Fall, für den die Theorien gegensätzliche Ergebnisse vorhersagen. Dann führen sie ein entsprechendes Experiment durch und beobachten das tatsächliche Ergebnis. Aristoteles glaube beispielsweise, dass zwei Steine mit verschiedenem Gewicht auch unterschiedlich schnell fallen müssten. Er war der Ansicht, dass der schwerere Stein aufgrund seiner größeren Masse im Fall auch eine höhere Geschwindigkeit entwickeln würde.

Galileo glaubte dagegen, dass die Fallgeschwindigkeit beider Steine gleich wäre. Er nahm also zwei Steine, einen leichten und einen schweren, und ließ sie vorsichtig vom schiefen Turm von Pisa fallen. Sie kamen gleichzeitig am Boden auf. Damit war Galileos Theorie bewiesen und die von Aristoteles widerlegt. Der Astronaut David Scott führte das Experiment später noch einmal im Vakuum auf der Oberfläche des Mondes durch und zeigte damit, dass eine Feder und ein Hammer die gleiche Fallgeschwindigkeit haben.

Wir haben hier nur zwei unterschiedliche Theorien zum Verhalten der Banken am Silbermarkt. Mr. Butlers Theorie besagt, dass die Banken Spekulanten sind und auf die Richtung der Preisentwicklung wetten - und zwar nicht auf eine beliebige Richtung, sondern im Allgemeinen auf einen Preisrückgang. Meiner Theorie nach sind die Banken in erster Linie Arbitrageure, denen der Preis gleichgültig ist, und die mit dem Spread einen kleinen Gewinn erzielen. Es gibt auch einen Fall, für den die beiden Theorien entgegengesetzte Ergebnisse vorhersagen: Die Übertragung bzw. Fortführung der Positionen nach Ablauf des jeweiligen Liefermonats. Das möchte ich nachfolgend genauer erklären.

Futures haben im Allgemeinen eine Lebenszeit von 18 Monaten, d. h. zwischen ihrem Ausgabedatum und dem jeweiligen Liefermonat liegen 18 Monate. Wenn der Liefermonat näherrückt, gibt es einen als "First Notice Day" bezeichneten Stichtag. An oder vor diesem Tag müssen die Trader mit Long-Positionen, die nicht genügend Barmittel haben, um eine Auslieferung des zugrundeliegenden Vermögenswertes zu verlangen, ihre Kontrakte verkaufen.

Wenn Sie weiterhin auf steigende Kurse wetten wollen, können sie stattdessen einen Kontrakt mit späterem Liefermonat kaufen. Trader mit Short-Positionen, die kein physisches Metall zur Auslieferung besitzen, müssen ihre Kontrakte zurückkaufen. Wenn sie ihre Wette fortführen möchten, können sie aber ebenfalls einen anderen Kontrakt verkaufen.

Wenn die Großbanken eine Wette auf fallende Preise abschließen würden, hieße das, dass sie kein physisches Metall besitzen und die geshorteten, auslaufenden Kontrakte vor dem jeweiligen Liefermonat dringend zurückkaufen müssten. Sie werden sich erinnern, dass der Terminkurs für Silber nicht dem Spotpreis entspricht. Außerdem ist der Kurs der Dezember-Futures nicht gleich dem Kurs der März-, Mai- oder Juli-Futures. Wenn es kurz vor dem Auslaufen jedes Kontrakts zu dringenden, umfassenden Käufen käme, würde das den Preis dieses Kontrakts deutlich nach oben treiben.

Wenn die Banken dagegen Arbitrageure sind, die physisches Metall gekauft haben, haben sie ihren Gewinn bereits verbucht. In diesem Fall werden sie gerne bereit sein, das Silber auszuliefern, wenn das gewünscht wird.

Wer sind nun auf der anderen Seite die Käufer all dieser Kontrakte? Verfügen sie überhaupt über die notwendigen finanziellen Mittel, um die physische Auslieferung fordern zu können? Die meisten Trader nutzen die Terminmärkte, weil diese ihnen Leverage bieten. Um 10.000 Unzen physisches Silber zu kaufen, braucht man 166.000 \$. Um zwei Silberkontrakte zu kaufen ist jedoch nur ein Bruchteil dieser Summe nötig (der genaue Betrag ist abhängig von den Margin-Anforderungen der Börse, die von Zeit zu Zeit angepasst werden). Durch die dringenden Verkäufe dieser Spekulanten mit Long-Positionen müsste jeweils der Kurs des als nächstes auslaufenden Kontrakts sinken.

Wenn dagegen zwischen beiden Seiten ein Gleichgewicht besteht, die Positionen der Short-Seller nicht gedeckt sind und die Trader mit Long-Positionen gar kein Interesse an physischen Lieferungen haben (d. h. wenn beide Seiten "nackt" sind), wäre mit gemischten Ergebnissen zu rechnen. Manchmal müssten die Kontrakte vor ihrem Auslaufen fallen, manchmal müssten sie steigen.

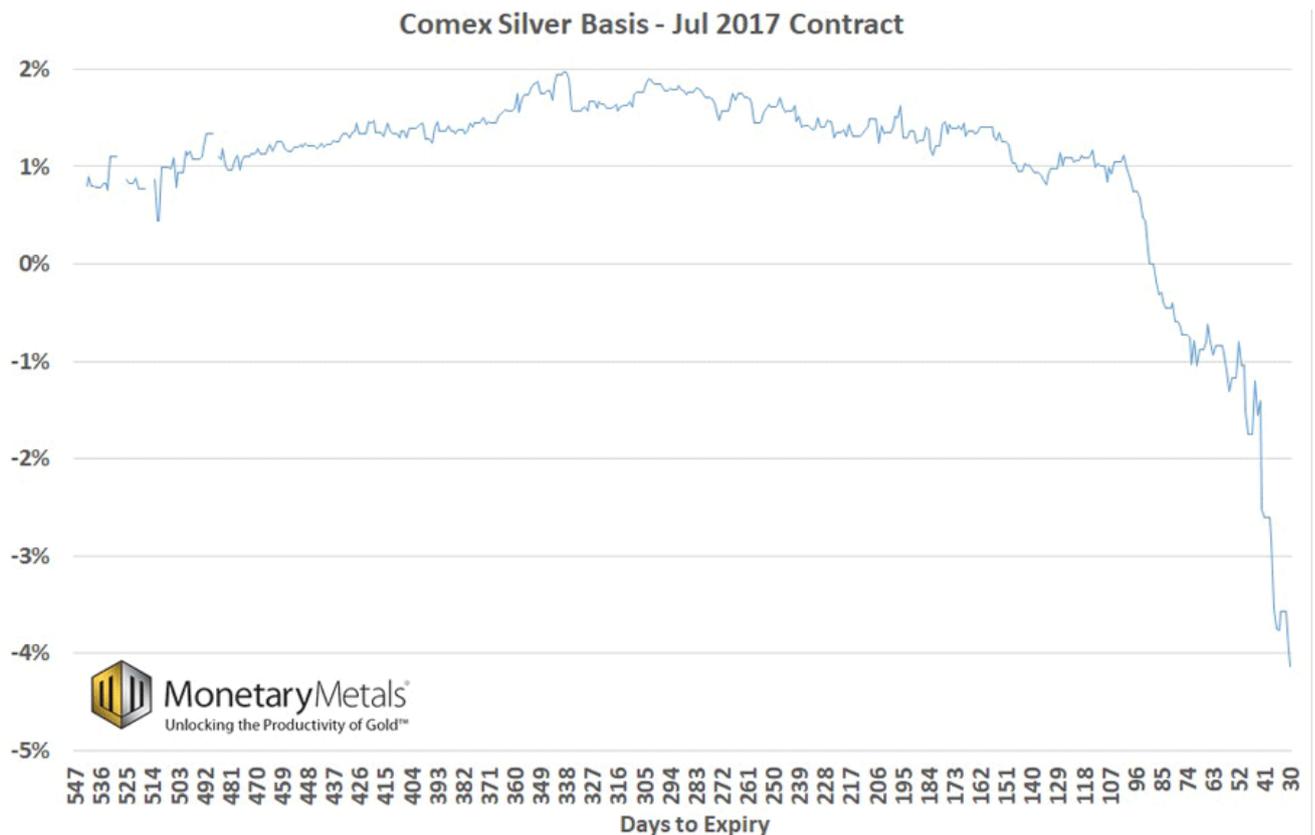
In unserem Experiment sollten wir uns also ansehen, wie sich der Preis der Kontrakte entwickelt, wenn der jeweilige Liefermonat näherrückt. Dabei gibt es einen letzten Punkt zu beachten: Wir können nicht direkt den ungefilterten Kurs der betreffenden Futures betrachten, weil das Signal, das wir suchen, im Verhältnis zum Silberpreis möglicherweise äußerst gering ist. Wir können jedoch die Differenz zwischen dem auslaufenden Terminkontrakt und dem Referenzpreis am Spotmarkt betrachten: Terminkurs – Spotkurs. Das ist zufällig die Basis, die wir oben erklärt haben!

Jetzt brauchen wir uns nur noch die Daten anzusehen, um herauszufinden, welche Theorie zutreffend ist:

1. Wenn die Basis vor dem Auslaufen eines Kontrakts in die Höhe schießt, wird der Silbermarkt von Spekulanten dominiert, die auf sinkende Kurse wetten. Grund dafür wäre die Tatsache, dass die Spekulanten die Futures vor dem jeweiligen Liefermonat in großer Zahl zurückkaufen müssen, um ihre Positionen glattzustellen, da sie nicht in der Lage sind, das physische Metall zu liefern.

2. Wenn die Basis vor jedem Liefermonat abstürzt, spielen dagegen die Spekulanten mit Long-Positionen die entscheidende Rolle, denn sie müssen ihre Kontrakte verkaufen, weil sie nicht genügend Kapital haben, um die Auslieferung des Silbers zu bezahlen.

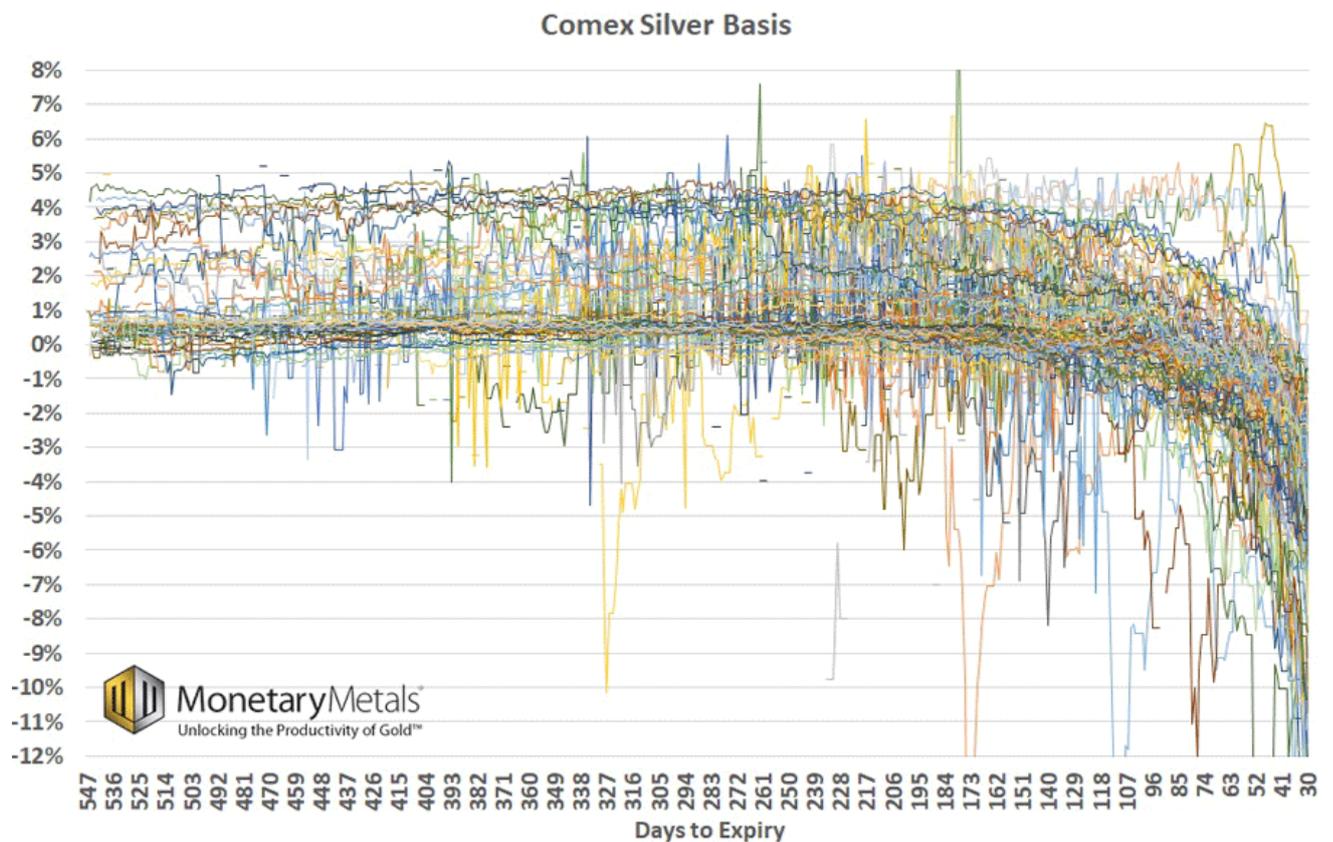
Unten sehen Sie den Chart eines einzelnen Silberkontrakts, der deutlich zeigt, wie sich die Basis im Laufe der 18-monatigen Lebenszeit eines Futures entwickelt.



In diesem Fall ist zu erkennen, dass die Basis des Kontrakts gegen Ende hin fällt. Das deutet darauf hin, dass es die Spekulanten auf der Long-Seite sind, die ihre Positionen schließen mussten, nicht die Short-Seller. Allerdings handelt es sich hier nur um einen einzigen Kontrakt. Für ein aussagekräftiges Experiment benötigen wir mehr Daten.

Monetary Metals hat den exakten Wert des Basis jeden einzelnen Silberkontrakts seit 1996 berechnet. Mit Hilfe dieser Daten haben wir einen Chart erstellt, der die Basis aller 109 Silberfutures zeigt, die seit März 1996 gehandelt wurden. Um das Muster besser erkennbar zu machen, zeigt die x-Achse die Lebensdauer der Kontrakte, d. h. die verbleibenden Tage bis zum Liefermonat. An der y-Achse lässt sich das Auf und Ab der Basis zwischen der Herausgabe eines Futures und dem First Notice Day ablesen.

Dieser Chart ermöglicht es, die Entwicklung aller Silberkontrakte zu visualisieren. Im folgenden Chart haben wir daher die Basis aller Silberfutures übereinandergelegt, um zu zeigen, dass die Daten ganz eindeutig die Theorie stützen, dass die Banken als Arbitrageure an den Edelmetallmärkten auftreten. Damit ist die Theorie, dass die Großbanken als Spekulanten auf Kursbewegungen wetten, widerlegt.



Die Tatsache, dass die Basis fast aller Kontrakte mit dem Näherrücken des Liefermonats steil abfällt, ist ein starkes Anzeichen dafür, dass die Spekulanten, die mit Long-Positionen auf steigende Kurse setzen, die entscheidende Rolle am Silbermarkt spielen. Die Short-Seller sind typischerweise Arbitrageure, keine Spekulanten. Das ist auch zu erwarten in einem Fiatwährungssystem, in dem die Gefahr eines Preisabsturzes geringer ist als die einer Preisexplosion. Wenige Trader wollen das Risiko eingehen, Gold oder Silber zu shorten. Diejenigen, die es doch tun, führen schnelle taktische Trades auf Grundlage von Chartanalysen und kurzfristigen Chancen aus, decken ihre Positionen aber rasch wieder ein.

Beachten Sie auch, dass es im obenstehenden Chart keinen einzigen Kontrakt gibt, dessen Basis gegen Ende hin buchstäblich "in die Höhe geschossen" ist. Es gab allerdings drei Kontrakte, deren Basis bis zum Schluss positiv blieb oder unmittelbar vor dem First Notice Day leicht anstieg. Monetary Metals plant, sich in einem zukünftigen Artikel genauer mit diesen drei Silberfutures zu befassen. Wenn Sie wissen wollen, wie es am Goldmarkt aussieht, können Sie [hier](#) einen entsprechenden Chart finden, der die Basis aller Goldfutures seit 1996 zeigt (kostenlose Registrierung erforderlich).

Im einem [Interview](#) vom September 2013 sagte Mr. Butler gegenüber Sprott Money: "Ich weiß nicht, warum die CFTC die marktbeherrschende Stellung von JP Morgan toleriert. [...] Ich schätze, ich könnte auch falsch liegen. Vielleicht interpretiere ich die Commitments of Traders Reports falsch." Dazu möchte ich anmerken, dass der Schlüssel nicht die COT-Daten sind, sondern die Basis. Sie zeigt uns etwas, was die Aufsichtsbehörde CFTC wahrscheinlich sehen kann, wenn sie die Handelsbücher der Bank prüft: JP Morgan ist ein Marktmacher und Arbitrageur, kein marktmanipulierender Spekulant.

© Keith Weiner  
[Monetary Metals](#)

Der Artikel wurde am 04. Oktober 2017 auf [www.monetary-metals.com](http://www.monetary-metals.com) veröffentlicht und exklusiv für GoldSeiten übersetzt.

Dieser Artikel stammt von [GoldSeiten.de](https://www.goldseiten.de)

Die URL für diesen Artikel lautet:

<https://www.goldseiten.de/artikel/349459--Gold-und-Silber-als-Spielball-der-Grossbanken-Die-Widerlegung-der-Manipulationstheorie.html>

Für den Inhalt des Beitrages ist allein der Autor verantwortlich bzw. die aufgeführte Quelle. Bild- oder Filmrechte liegen beim Autor/Quelle bzw. bei der vom ihm benannten Quelle. Bei Übersetzungen können Fehler nicht ausgeschlossen werden. Der vertretene Standpunkt eines Autors spiegelt generell nicht die Meinung des Webseiten-Betreibers wieder. Mittels der Veröffentlichung will dieser lediglich ein pluralistisches Meinungsbild darstellen. Direkte oder indirekte Aussagen in einem Beitrag stellen keinerlei Aufforderung zum Kauf-/Verkauf von Wertpapieren dar. Wir wehren uns gegen jede Form von Hass, Diskriminierung und Verletzung der Menschenwürde. Beachten Sie bitte auch unsere [AGB/Disclaimer!](#)

---

Die Reproduktion, Modifikation oder Verwendung der Inhalte ganz oder teilweise ohne schriftliche Genehmigung ist untersagt!  
Alle Angaben ohne Gewähr! Copyright © by GoldSeiten.de 1999-2024. Es gelten unsere [AGB](#) und [Datenschutzrichtlinien](#).